

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 42.

Dienstag, 11. April 1911.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Wenn in der Leiden harten Drang das bange Herze will
erlegen, — Die Stadtvorordneten in Dresden lehrten die
Musik mit ihrem Silberklang weiß hilfreich ihnen ab-
zusingen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 10. April.

Für die Zwecke der Großen Kunst-Ausstellung in Dresden 1912 hat der Rat dem Ausstellungskomitee das städtische Ausstellungsgrundstück unentgeltlich überlassen. — Die Stadtvorordneten in Dresden lehnten die Ratsvorlage, eine Mädchenfortbildungsschule für Mädchen aller Berufe ohne Beschränkung ins Leben zu rufen und diese in eine gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Abteilung zu gliedern, nach langer Debatte mit großer Mehrheit ab und beschloßen, dieser Frage erst nach der landesgesetzlichen Regelung näher zu treten, dafür soll aber der Rat ersucht werden, die Schülerin-Abteilung an der Gewerbeschule auf breiterer Grundlage auszubauen, und von der Staatsregierung zu wünschen, sobald als möglich die Frage der Pflichtfortbildungsschule für Mädchen gesetzlich zu regeln. — Ein Ausschuß von 50 Meter Höhe wird sich auf dem Gelände der Hygiene-Ausstellung in Dresden erheben. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden. Er erhebt sich neben der Halle für Kraftmaschinen an der Lennestraße, dicht neben deren südlicher Ueberbrückung. Es hatte sich die Ausführung einer Esse nötig gemacht, die das Gesamtbild natürlich sehr beeinträchtigt haben würde. So entschloß sich der Verein der Niederlausitzer Braunkohlenwerke, der in der Halle für Kraftmaschinen seine Verbrennungsanlage zeigen wird, als Schornsteinverkleidung einen Aussichtsturm zu erbauen, wozu die Ausstellungsleitung gern ihr Einverständnis gab.

Es ist beabsichtigt, in Leipzig im Juni eine Gartenstadt-Ausstellung zu veranstalten. Die Ortsgruppe Leipzig der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft wird die Vorbereitungen übernehmen.

Wie aus Dresden berichtet wird, treffen nach Er- kundigungen an maßgebenden Stellen die Mitteilungen über radioaktives Wasser in Limbad nicht zu.

Ein Wind-Elektrizitätswerk wurde im Dorfe Dreaxen bei Riech auf einer Anhöhe errichtet. Der Durchmesser des Flügelrades der Turbine beträgt 8 Meter. Durch die Turbine wird eine Dynamomachine in Bewegung gesetzt, die den elektrischen Strom erzeugt.

Auf dem Sportplatz in Chemnitz-Altendorf rüstet man sich eifrig für die Ereignisse, welche die kommende Saison bescheren wird, vor allem für die Ausstellung für Haus und Herd, der man mit hochgespannten Erwartungen entgegenzusehen darf. Die Vorbereitungen für die Ausstellungen haben mit der Errichtung der einzelnen Gebäude begonnen. Nahe der großen Ausstellungshalle wird ein weißfälliges Bauernhaus entstehen. Ein idyllisches Fleckchen verpricht das Spreewälder Dörfchen zu werden. Der Teich am Eingang zum Sportplatz wird ausgeschachtet, um zu Rohnpartien Gelegenheiten zu geben. Am Rande

des Teiches werden niedliche Spreewälder Häuschen den Ausstellungsbesuchern gastliche Aufnahme gewähren.

Zu einem heftigen Nebengefecht kam es in einer Stadt- vorordnetenversammlung in Grimmitzsch bei Beratung über das Besuch der Schützengemeinschaft für Handel und Gewerbe um Abschaffung eines Jahrmarktes. Schließlich beizugelassen man die Jahrmärkte als historisch und nützlich bringend und beschloß ihre volle Beibehaltung. Ohne Debatte wurde das Offenhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen ohne zeitliche Beschränkung beschlossen.

Die priv. Schützengilde zu Altenberg im Erzgebirge begeht im August d. J. die Feier ihres 450-jährigen Bestehens. Damit verbunden ist ein Heimatsfest mit Bergknappschäfts-Parade. Die Vorbereitungen hierzu haben bereits begonnen, doch ist der Tag des Festes noch nicht endgültig festgelegt.

Kurze Chronik.

Margaretag in München. Auch München wird seinen Margaretag am 10. Mai haben. Es werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Auf den öffentlichen Plätzen aller Stadtteile werden Militär- und Zivilkapellen spielen. Ein großes Volksfest im Hackerbräu- Keller wird den Tag beschließen.

Sieben Bergleute in den Aufzug gekürzt. Auf den Rheinischen Anthrazitwerken in Essen a. d. Ruhr benutzten sieben Bergleute verbotswidrig einen Aufzug. Dieser stürzte ab und sämtliche Bergleute wurden verletzt, darunter drei schwer.

Der vermiste Bürgermeister Trömel aus Ulfedon schrieb aus Paris an den beigeordneten Mann, daß auf ihm unerklärliche Weise er dazu gekommen sei, in die Welt zu fahren. Er bitte ihn, bei der Regierung Urlaub für ihn zu erwirken, und entschuldigt sein unmotiviertes Fortgehen mit Krankheit, hervorgerufen durch Ueberarbeitung.

Explosionskatastrophe. Aus Wilsdruff in Belgien wird gemeldet: In einer Salpetersäurefabrik ist eine Explosion erfolgt; zwei Personen wurden getötet, fünf verwundet.

Schnee und Kälte. Aus Paris wird gemeldet: Der seit einigen Tagen herrschende Frost hat der Landwirtschaft schweren Schaden zugefügt. Namentlich in Südfrankreich wird die Obsternie zum großen Teil als verloren angesehen. Auch in England ist in den letzten Tagen heftiges Frostwetter eingetreten, das zwei Todesfälle zur Folge gehabt hat. Die Motorpost von Dover nach London blieb ganz im Schnee stecken und es bedurfte angestrengter Arbeit von 50 Männern, um sie frei zu bekommen. In Spanien machte sich der hohe Temperatur- wechself stark bemerkbar. In Madrid herrscht Schneesturm. Der Verkehr in der Stadt hat zum Teil eingestellt werden müssen, da die Straßenreinigung außer Stande ist, die Schneemassen mit genügender Schnelligkeit zu entfernen. In den Parks und Gebäuden der Stadt ist erheblicher Schaden angerichtet worden. In Venedig ist winterliche Kälte. An den oberitalienischen Seen schneite es 48 Stunden ununterbrochen. Stellenweise liegt der Schnee 30 Zentimeter hoch. Viele Telegraphenleitungen sind

zerstört worden. Wie aus Trautenau in Böhmen gemeldet wird, wütete am Donnerstag bei acht Grad Kälte im Riesengebirge ein seit Menschengedenken noch nicht dagewesener Schneesturm. Der Klempnermeister Roschthal, Vater von sieben unmündigen Kindern, ist auf dem Heimwege nach Rochlitz in einen Schneesturm geraten. Er wurde erfroren aufgefunden.

Neun Personen bei einem Hauseinsturz getötet. Wie aus Loja in der spanischen Provinz Granada gemeldet wird, ist dort ein von zwei Zigeunerfamilien bewohntes Haus eingestürzt und hat neun Personen unter seinen Trümmern begraben. Sechs Weichen sind bereits geborgen.

Heftige Stürme an der spanischen Küste. An der Küste herrschen heftige Stürme. Eine Fischerbarke ist gescheitert. Zwölf Personen ertranken. Es werden noch andere Schiffbrüche gemeldet.

Schmuggler durch eine Lawine getötet. In der österreichisch-italienischen Grenze, am Fagazza-Passe, einem Grenzpfad zwischen Südtirol und der Provinz Vicenza, wurden dreizehn italienische Schmuggler, die aus Oesterreich Tabak und Zucker herüberbringen wollten, beim Eintritt ins Tal Cassa di Morie (deutsch: Sarg des Todes) von einer Lawine überrollt. Zehn von ihnen wurden 300 Meter weit weggeschleift und fielen dann in einen 200 Meter tiefen Abgrund, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieben.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan. Ein nach Nagasaki gehender Schnellzug ist entgleist. 45 Personen wurden verwundet, drei Japaner erlitten tödliche Verletzungen.

Ein Stadtviertel von Tokio niedergebrannt. Das Stadtviertel Yoshimura ist niedergebrannt; 5000 Gebäude wurden zerstört. Der Wind trieb das Feuer vier Meilen nordwärts. 6000 Personen sind obdachlos, viele wurden verletzt, doch ist niemand umgekommen.

Gefährlicher Grubenbrand. In der Bancraft-Mine bei Seranton (Kanjas) ist ein Brand ausgebrochen. Das Feuer kam im Maschinenraum aus. Während des Ausbruches waren etwa 300 Bergleute unter Tage beschäftigt. Das Feuer wütet in einer Tiefe von 750 Fuß. Zwischen 50 und 60 Bergleute sind eingeschlossen. Eine später aus Seranton eingetroffene Nachricht besagt: Aus der brennenden Bancraft-Mine wurden bisher zwanzig Leichen zutage gefördert. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß von den eingeschlossenen noch jemand lebt.

Folgenschwere Explosion in einem Kohlenbergwerk. In den Bannerkohlenwerken in Littleton bei Birmingham fand gestern eine Explosion statt. Von 190 Sträflingen, die dort arbeiteten, wurden bis zum Mittag nur zwanzig lebend geborgen.

Wissen Sie schon?

Ein etwa 18 Meter langer Walfisch liefert durchschnittlich 1 1/2 Tonnen (1750 Kilogramm) Fischbott.

Die Donau durchströmt Länder, in denen 52 verschiedene Sprachen und Mundarten gesprochen werden. Sie vermittelt vier Fünftel von dem Handelsverkehr des europäischen Ostens.

Gottes Münden.

Erzählung von Wilhelm Trautman.

11 Die erste Reise war nach Nordamerika gegangen, dort hatten beide weitere Schiffsdienste genommen und zwei Brüder hätten nicht einig mit einander sein können als Jacques und Gaston. Besterer strebte, wie natürlich, so bald als möglich nach dem Süden zu kommen, und da der kleine Montz ihm Heimat und Eltern genannt hatte, lehrte er zu entdecken und sie von dem Aufenthalt ihres Söhnchens zu benachrichtigen. Diese hatten, nachdem der Schiffbruch des Dreimasters, auf welchem das Kind gewesen, ihnen zur unumstößlichen Gewissheit geworden war, in den Zeitungen Frankreichs und Englands ihr Kind gesucht und auf die Zurückbringung desselben oder wenigstens eine Nachricht von ihm eine hohe Belohnung ausgesetzt, allein da sein Ketter keine Zeitung lesen und die übrige Bemannung des Schiffes samt und sonders umgekommen war, so blieben alle Nachforschungen erfolglos und die Eltern des Knaben beweinten ihn endlich als tot.

Das Glück sagte es, daß die beiden Seeleute bald ein Schiff fanden, mit welchem sie nach dem Süden Amerikas weihen konnten und mit klopfendem Herzen sah Gaston der Ankunfts in der Hauptstadt Brasiliens entgegen. Eine ungewisse Ahnung, über die er sich selbst nicht wohl Rechenschaft zu geben vermochte, hatte ihn bewogen, von diesem seinem ganzen Vorhaben seinem Landsmann und Schiffsgesährten nichts zu sagen, denn wenn er auch zu vergessen versucht hätte, daß Jacques das Kind hatte töten wollen, so war ihm doch dessen Abneigung gegen den Knaben nicht entgangen und nebenbei hoffte er wohl auch, durch die Eltern derselben die Mittel zu erlangen, daß er seine Wagnis glücklich machen konnte.

Nach einer ziemlich stürmischen Fahrt legte das Schiff in Bahia an und da es hier seine Fracht löschte und andere Ladung mit nach Rio de Janeiro einnahm, so wurde den durch die schwere Fahrt ermüdeten Matrosen gestattet, das Schiff zu verlassen und sich am Lande zu erholen. Gaston

hatte sich, da Jacques in Folge eines Sturzes ihn nicht begleiten konnte, allein aufgemacht und durchwanderte, schauend und bewundernd, die Straßen der reichen Handelsstadt. Vor einem Juwelierladen blieb er stehen und seine Augen hingen bewundernd an den zahllosen Diamanten, welche eine Beute von Brasiliens überreichen Diamantfeldern, zur Schau gestellt waren und in allen Farben des Regenbogens funkelten. Er hatte, um bequemer durch die großen Spiegelscheiben des Ladenfensters blicken zu können, die Hand, an welche Mignon ihm den Ring gesteckt hatte, auf die das Fenster schützende große Messinghänge gelegt und labte sich an dem herrlichen Farbenspiel. Ein fremder Herr, eine in tiefes Schwarz gekleidete Dame am Arm, trat an seine Seite, Gaston trat ein wenig seitwärts, um den Beiden Raum zu geben, in dem Augenblick aber, als er seine Hand zurückziehen wollte, hörte er einen leisen Schrei, und aufblickend, bemerkte er, wie die Dame, leichenblau geworden, sich ohnmächtig an ihren Führer lehnte, während ihr Auge zuerst auf seine Hand und dann in sein Gesicht blinzelte.

Der Fremde schlang schnell den Arm um die ohnmächtig werdende, solche Anfälle schien er bei derselben gewohnt zu sein, während Gaston, um nicht unliebamer Zeuge einer schmerzlichen Szene zu sein, sich mit einem mitleidigen Blick nach der reichen Dame zurückziehen wollte. Allein diese raffte ihre ganze Kraft zusammen und während sie sich aus dem Arm ihres Gatten loswand, trat sie rasch auf Gaston zu und sagte die rauhe Hand des Matrosen.

„Wer seid Ihr, Mann?“ frag sie hastig und ihre Stimme bebte.

Gaston blickte der fremden Dame verwundert in das erregte Gesicht. Er verstand ihre Frage nicht, konnte also auch nicht darauf antworten.

„Wer seid Ihr, woher habt Ihr diesen Ring?“ wiederholte sie, die Hand hebbend, an deren Finger der Ring steckte.

Bei dem letzten Worte hatte ihr Gatte gleichfalls einen Blick auf den Ring geworfen, ein nervöses Ritzern lief durch

seinen Körper; er bemerkte auch nach der Hand des Matrosen und da dieser die Frage in seiner Muttersprache nicht verstand, so wiederholte er die Frage seiner Gemahlin in englischen Worten. Allein auch darauf schüttelte Gaston den Kopf, obwohl ihm ein Verständnis der sonderbaren Szene aufzugehen im Begriff war.

Ehe noch der Fremde seine Frage erklären konnte, hatte sich die Dame wieder vorgebeugt und in einem zornigen, dessen wohlklingende Töne den jungen Mann an die ferne Heimat erinnerten, wiederholte sie nochmals ihre Worte.

„Woher habt Ihr diesen Ring, Mann?“

Jetzt war es Gaston klar, wen er wohl vor sich hatte, und in wenigen Worten hatte er den unglücklichen Eltern des kleinen Montz berichtet, was sie zu wissen begehrt.

„Mein Knabe lebt? Mein liebes junges Montz ist nicht tot?“

Es war ein Ton so innigen Glückes, so tiefer, inniger Freude, daß dem rauhen Manne eine Träne in das Auge trat. Er nickte beruhigend mit dem Haupte und ein helles Lächeln begleitete seine Worte, als er sagte:

„Ihr kleiner Sohn lebt; beruhigen Sie sich, gnädige Frau, der kleine Montz ist munter und wohl auf und es fehlt ihm nichts, als die Gegenwart seiner lieben Eltern. Ich war eben auf dem Wege nach Rio de Janeiro, um Sie aufzusuchen.“

Ein lauchender Ruf, unbekümmert um die schnell erregte Aufmerksamkeit der Vorübergehenden ausgestoßen, ertönte aus dem Munde der Eltern. Ohne viel Umstände sagte Don Alvarez die Hand des Matrosen, um denselben nach dem Hotel zu führen, wo er wohnte. Unterwegs teilte er demselben mit, daß er alle Anstrengungen gemacht, Nachricht über sein verlorenes Kind zu erhalten, da aber alles vergeblich gewesen, habe er doch annehmen müssen, sein Kind sei mit untergegangen und habe, um seinen und zumal seiner Gemahlin Schmerz ein wenig zu zerstreuen, mit derselben eine weitere Reise angetreten.